

Inhaltsverzeichnis

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	6
Einleitung: Zum Stand der musikhistorischen Forschung in Niederösterreich Von <i>Christian K. Fastl</i> und <i>Peter Gretzel</i>	7
Die Priestergemeinschaft von Ybbs-Ferschnitz: Musikhandschriften und Bruderschaftsbuch Von <i>Robert Klugseder</i> und <i>Thomas Lemmens</i> (Übersetzung).	13
„ <i>ad me Winkler LM. Schwadorf</i> “ Einblicke in die Sammlung „Johann Winkler“ in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Von <i>Kathrin Hui Gregorovič</i>	26
„ <i>Heil dem deutschen Liede und seinen Pflegern!</i> “ Alltag der deutschen Sängerbewegung am Beispiel des Schwechater Männergesangsvereines Von <i>Andrea Singer</i>	51
Lied und Gesang bei den niederösterreichischen Feuerwehren	100
Von <i>Christian K. Fastl</i>	
Heinrich Strecker und Mauriz Hans Heger, zwei „Vorkämpfer des nationalen Liedes“ Von <i>Monika Kornberger</i>	139
Symphonische Musik und die Konstitution von Landschaft. Das Beispiel der Wachau Von <i>Stefan Schmidl</i>	170
Abkürzungsverzeichnis	178
Abbildungsverzeichnis	179
Tabellenverzeichnis.	181

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes

Mag. Dr. Christian K. FASTL
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2
A-1010 WIEN

Kathrin HUI GREGOROVIČ, BA, Mus.MH
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Lothringerstraße 18
A-1030 WIEN

Mag. Dr. Peter GRETZEL
NÖ Volksliedarchiv der Volkskultur Niederösterreich
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

Doz. Dr. habil. Robert KLUGSEDER
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2
A-1010 WIEN

Mag.^a Monika KORNBERGER
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2
A-1010 WIEN

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan SCHMIDL
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2
A-1010 WIEN

Andrea SINGER, BA BA MA
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2
1010 Wien

Einleitung: Zum Stand der musikhistorischen Forschung in Niederösterreich

Von *Christian K. Fastl* und *Peter Gretzel*

Wenn sich der vorliegende Band ausschließlich mit Aspekten der Musikgeschichte Niederösterreichs befasst, hat dies durchaus Seltenheitswert, ist die diesbezügliche Forschungs- und Publikationslage doch nicht wirklich als zufriedenstellend zu bezeichnen. Eine zusammenhängende Musikgeschichte wie es sie zumindest für einige der anderen österreichischen Bundesländer gibt (Salzburg, Tirol, Wien),¹⁾ fehlt vollkommen. Die Ursachen für dieses Desiderat sind unterschiedlichen Ursprungs.

Zum einen ist das Feld der Musikgeschichte eines geographisch umgrenzten Bereichs außerordentlich weit: Es umfasst die Darstellung der einzelnen Epochen und ordnet diese in den größeren Kontext ein, befasst sich mit Institutionen und Personen, betrachtet Stilentwicklungen und setzt sich nicht zuletzt mit musikalische Ausdrucksformen von Komponisten ebenso wie mit anonymen volksmusikalischen Zeugnissen auseinander. Die Quellenlage zur musikhistorischen Gesamtdarstellung könnte besser nicht sein. Deren großer Umfang animiert zu zahlreichen ambitionierten mikrohistorischen Studien, die die Basis für eine Gesamtschau bieten, jedoch nicht immer einer breiteren Darstellung des Themas entgegenkommen. Ein ambivalenter Aspekt liegt in der Interdisziplinarität, die von derartigen Gesamtstudien gefordert ist: So sehr diese auch eine historische, theologische und musikwissenschaftliche Kontextualisierung gewährleistet und sich so dem Thema in möglichst vielen Facetten annähert, erschwert sie doch eine Zusammenschau erheblich.

Eine erste Annäherung an das Thema Musikgeschichte in Niederösterreich stammt von Leopold Nowak aus den 1940er Jahren.²⁾ Nowak skizzierte damals schon die Notwendigkeit, nicht an der Oberfläche zu verbleiben, sondern soweit als möglich in die Tiefe und Breite zu gehen, um Spezifika herausarbeiten zu können.

Nowaks Aufsatz löste jedoch keine von ihm skizzierten Folgestudien aus. Ganz im Gegenteil: sieht man von Peter Erharts Komponistenlexikon aus dem Jahr 1998 (Nachtrag 2002)³⁾ ab, weisen die Bibliothekskataloge keine Publikationen aus, die

1) Für Salzburg vgl. Salzburger Musikgeschichte vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Hrsg. Jürgen Stenzl und Kurt Birsak (Salzburg 2005); für Wien vgl. Wien, Musikgeschichte 1. Volksmusik und Wienerlied. Hrsg. Elisabeth Th. FRITZ u. Helmut KRETSCHMER (Wien 2006) und Wien, Musikgeschichte 2. Von der Prähistorie bis zur Gegenwart. Hrsg. Elisabeth Th. FRITZ-HILSCHER u. Helmut KRETSCHMER (Wien 2011); für Tirol vgl. Musikgeschichte Tirols. 3 Bde. Hrsg. Kurt DREXEL u. Monika FINK (Innsbruck 2001–2008).

2) Leopold NOWAK, Studien zu einer Musiktopographie Niederösterreichs, in Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich und Wien NF XXIX (1944–48) 394–410.

3) Peter ERHART, Niederösterreichische Komponisten. Komponisten aus Niederösterreich. Komponisten in Niederösterreich. Die großen Meister in Niederösterreich (Wien/München 1998). – Nachtrag 2002.

sich mit einer gesamt-niederösterreichischen Perspektive auf die Musikgeschichte befassen. Freilich sind interessante Einzelstudien zu unterschiedlichen Themenbereichen – Blasmusik⁴⁾, Volkslied⁵⁾, Festivals⁶⁾, Kulturpreise⁷⁾, Thurner⁸⁾, Wandertruppen⁹⁾ u. a. – erschienen, die versuchen, einzelne Aspekte und Phänomene in ihrer Gesamtheit für das ganze Bundesland darzustellen, was größtenteils auch gelingt. Diese werden durch Arbeiten zur Musikgeschichte einzelner Orte und Stifte unterschiedlichsten Umfangs und Inhalts ergänzt.¹⁰⁾

Hierbei zeigt sich jedoch eine Problematik: Je stärker der Fokus auf kleine Räume gerichtet wird, desto weniger ist in musikhistorischer Hinsicht erforscht bzw. publiziert. Aber auch Forschungen zu größeren Räumen und deren innere Zusammenhänge sind selten. Zu nennen sind die Musikgeschichten von Eggenburg und Waidhofen an der Thaya von Peter Erhart¹¹⁾ und die zahlreichen musikhistorischen Beiträge in der Zeitschrift *Das Waldviertel* des Waldviertler Heimatbundes oder auch die Studie des Verfassers zum Gesangsvereinswesen im südöstlichen Niederösterreich¹²⁾, die sich freilich nur mit einem spezifischen musikalischen Aspekt beschäftigt. Nicht zu vernachlässigen sind jedoch die vielfach grundlegenden Forschungsergebnisse, die im Rahmen der Lokal- und Regionalgeschichtsforschung erarbeitet werden und meist in Heimatkunden, Ortschroniken, Festschriften u. ä. publiziert wurden und werden, auch wenn sie oft einer Einordnung in größere Zusammenhänge entbehren. Hier zeigt sich das Paradoxon in seinem ganzen Ausmaß: Liegen zu wenige mikrohistorische Forschungsergebnisse vor, können darauf Gesamtdarstellungen nicht aufbauen.

Ein Beispiel: Fast alle Gesangsvereine waren Mitglied eines Sängergaus (bzw. sind heute Mitglied eines Sängerkreises) und nahmen als solche an dessen Aktivitäten und Veranstaltungen teil. Manchmal übernahmen Vereinsfunktionäre auch Ämter im

⁴⁾ Walter DEUTSCH, *Das grosse niederösterreichische Blasmusikbuch* (Wien 1982).

⁵⁾ Siehe dazu weiter unten.

⁶⁾ Doris HOTZ, *Festspiele in Niederösterreich 1945–2009. Panorama einer Festspiellandschaft* (Wien u. a. 2010).

⁷⁾ *Kultur im Spiegel der Zeit. 1960–2010 Kulturpreise Niederösterreich*. Hrsg. Alexandre TISCHER (St. Pölten 2010).

⁸⁾ Karl SCHNÜRL, *Die Turnermeister in Niederösterreich*. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 44 (1995) 69–80.

⁹⁾ Otto G. SCHINDLER, *Wandertruppen in Niederösterreich im 18. Jahrhundert*. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung* 17 (1970) 1–80.

¹⁰⁾ Zu nennen sind beispielsweise – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einschlägige Publikationen über Amstetten, Baden, Eggenburg, Gaming, Göttweig, Heiligenkreuz, Horn, Melk, Mödling, Seitenstetten oder Waidhofen an der Thaya. Erwähnt werden müssen an dieser Stelle auch die einschlägigen Artikel im *Oesterreichischen Musiklexikon Online* (www.musiklexikon.ac.at), z. B. über Gumpoldskirchen, Hainburg, Laxenburg oder Schwechat.

¹¹⁾ Peter ERHART, *Beiträge zur Musikpflege in Eggenburg* = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 55/2 = *Musik im Waldviertel 2* (Horn/Waidhofen an der Thaya 2015); Ders., *Beiträge zur Musikpflege in Waidhofen an der Thaya* = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 55/1 = *Musik im Waldviertel 1* (Horn/Waidhofen an der Thaya 2014).

¹²⁾ Christian K. FASTL, *Musikalisches Alltagsleben im südöstlichen Niederösterreich. Zum Gesangsvereinswesen im 19. und 20. Jahrhundert* = STUF 54 (St. Pölten 2012) 158.

übergeordneten Verband. Bei der Klärung von Fragen oder beim Versuch ein Mosaik zusammenzufügen, stößt man hier mit den lokal verfügbaren Quellen (Protokolle, Chroniken etc.) rasch auf Grenzen, ergänzende Unterlagen sind notwendig. Letztere sind häufig nicht mehr vorhanden (oder zumindest nicht verfügbar), eine flächendeckende Durchsicht der in Frage kommenden Regionalzeitungen ist so zeitaufwändig, dass sie oft unterbleibt bzw. unterbleiben muss.

Fakt ist jedoch, dass eine Musikgeschichte Niederösterreichs im Kleinen an der Basis beginnen muss, aber dort nicht stecken bleiben darf. Dieser Spagat ist die Schwierigkeit und bei der Größe und Heterogenität des Landes von Einzelpersonen nicht zu meistern. Vielmehr bräuchte es eine breit aufgestellte einschlägige Forschungslandschaft.

Fast möchte man meinen, dass sich die Lage bei biographischen Forschungen zu Musikern in und aus Niederösterreich besser präsentiert. Das bereits genannte Nachschlagewerk Peter Erharts birgt einen repräsentativen, wenngleich bei weitem nicht vollständigen Querschnitt der handelnden Personen der niederösterreichischen Musikgeschichte. Mit dem Titel *Niederösterreichische Komponisten. Komponisten aus Niederösterreich. Komponisten in Niederösterreich. Die großen Meister in Niederösterreich* weist Erhart auf die Komplexität der Materie hin, die kein niederösterreichisches Spezifikum darstellt. Den „Großen“ stehen die „Mittleren“ und „Kleinen“ gegenüber, wobei nicht einmal bei den „Großen“ alle Bezüge zu Niederösterreich wirklich zufriedenstellend erforscht und publiziert sind und sich Überlieferungsfehler bis in die Gegenwart ziehen. Dies gilt für die „Mittleren“ noch im verstärkten Ausmaß, leider oft auch dort, wo Richtigstellungen keine große Schwierigkeit darstellen würden.¹³ Löbliche Ausnahmen seien aber nicht unerwähnt, daher verdient die „Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft“ in Ruppersthal ebenso Beachtung wie auch die „Benedict Randhartinger-Gesellschaft“ in Ruprechtshofen.

Bei den „Kleinen“ ist die Lage sehr heterogen: Sie reicht von sehr gut dokumentierten Biographien und Werkverzeichnissen bis hin zu bloßen Namen am Rande der Anonymität. Unter diesen Namen befinden sich sehr viele Schullehrer, die als Organisten, Chorleiter, Kapellmeister etc. über Jahrhunderte hinweg die entscheidenden Träger des musikalischen Lebens auf dem Land waren. Viele von ihnen waren auch kompositorisch tätig. Sie allein biographisch zu erfassen wäre bei der Größe Niederösterreichs schon ein Mammutprojekt¹⁴, darüber hinaus auch noch ihre musikalische Tätigkeit zu erfassen, erscheint geradezu unleistbar – zu verstreut und unzugänglich sind Vereins- und Kirchenchorarchive.

¹³) Als anonymisiertes Beispiel sei eine niederösterreichische Stadt genannt, die auf ihrer Webpräsenz unter den dort geborenen bedeutenden Persönlichkeiten zwar einen Wiener Hofkapellmeister anführt, jedoch mit falschem Geburtsdatum und falschem Sterbeort.

¹⁴) Durch unzählige Lehrer-Schematismen sind sie jedoch verhältnismäßig leicht fassbar. Die bis 1870 für Niederösterreich (und Wien) relevanten Verzeichnisse sind durch ein vom Land Wien gefördertes Drittmittelprojekt der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für kunst- und musikhistorische Forschungen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften online verfügbar: www.demos.ac.at/demos_suche_lehrer.php (Zugriff 01.10.2017).

Was die Volksmusikforschung in Niederösterreich betrifft, kann zwar von keiner flächendeckenden Bearbeitung der Geschichte der Volksmusik gesprochen werden, wie dies der erste Band der Reihe *Corpus Musicae Popularis Austriacae (COMP A)* im Jahr 1993 ambitioniert in Aussicht gestellt hat. Sehr wohl aber behandeln die Bände innerhalb der von Walter Deutsch herausgegebenen Reihe mit Niederösterreichbezug ausgewählte Regionen und Themen ausgiebig und über weite Teile erschöpfend. Die sich als kritische Dokumentationen verstehenden Arbeiten gehen geographisch auf St. Pölten und Umgebung¹⁵⁾, auf das Pielachtal¹⁶⁾ und auf das Wechselgebiet¹⁷⁾ ein. Inhaltlich behandeln sie geistliche Lieder¹⁸⁾, Lieder, Sprüche und Spiele der Kinder¹⁹⁾ sowie musikalische Brauchformen. Die Bände stützen sich nicht nur auf ausgiebiges Quellenmaterial im NÖ Volksliedarchiv, sondern verarbeiten auch neu gewonnenes Material aus der Feldforschung. Sie verstehen sich nicht so sehr als Untersuchungen der „Entwicklungszüge im Gebrauch von Musik“,²⁰⁾ denn als Darstellung von Volksmusik in der jeweiligen Region.

Ein letzter Aspekt darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben: In historischer Perspektive gesehen ist selbstverständlich die Musikgeschichte Wiens auch ein Teil der niederösterreichischen Musikgeschichte. Doch sogar hier sind die Lakunen größer als man zunächst annimmt. Beispielsweise steht die Erforschung der Kirchenmusikpflege an vielen Wiener Kirchen noch vollständig aus und auch in Wien widmet man sich wenig der Musikgeschichte der nach und nach eingemeindeten ehemals eigenständigen Orte. Für letztere wären die gleichen Forschungsmaßstäbe anzusetzen wie für Niederösterreich.

Das 21. Jahrhundert brachte und bringt aufgrund der raschen technischen und digitalen Entwicklungen eine enorme Erweiterung und Erleichterung für geisteswissenschaftliche Forschungen, man denke nur an digitalisierte Pfarrmatrikeln und Zeitungen, Online-Datenbanken usw. Auch für eine breit angelegte Erforschung der Musikgeschichte Niederösterreichs wären damit bereits einige wichtige Voraussetzungen gegeben, konkrete Vorhaben sind jedoch kaum in Sicht.²¹⁾ Dabei war

¹⁵⁾ Walter DEUTSCH, *Volksmusik in Niederösterreich. St. Pölten und Umgebung = Corpus Musicae Popularis Austriacae (COMP A) 1* (Wien 1993).

¹⁶⁾ Walter DEUTSCH u. Bernhard GAMSJÄGER, *Volksmusik in Niederösterreich. Pielachtal. Musikalische Brauchformen = COMP A 14/1* (Wien 2001). Ein zweiter Teilband ist in Vorbereitung.

¹⁷⁾ Walter DEUTSCH u. Erika SIEDER, *Volksmusik in Niederösterreich und Steiermark. WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Das Geistliche Lied = COMP A 22/1* (Wien 2014). Ein zweiter Teilband über die weltlichen Lieder und Jodler aus der Region ist in Vorbereitung.

¹⁸⁾ Walter DEUTSCH u. Anton HOFER, *Volksmusik in Niederösterreich. Geistliche Lieder aus der Weinviertler Singtradition = COMP A 3/1* (Wien 1995). Weiteres umfangreiches, unpubliziertes Material liegt im NÖ Volksliedarchiv in St. Pölten.

¹⁹⁾ Walter DEUTSCH u. Anton HOFER, *Volksmusik in Niederösterreich. Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder = COMP A 16* (Wien 2004).

²⁰⁾ DEUTSCH, *COMP A 1* (wie Anm. 15) 13.

²¹⁾ Ein Vorzeigeprojekt in dieser Hinsicht stellt jedoch die Digitalisierung des historischen Kirchenmusikarchivs von Spitz an der Donau unter der Leitung von Robert Klugseder an der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für kunst- und musikhistorischen Instituts der ÖAW dar (www.digital-musicology.at/de-at/spitz.html, Zugriff: 07.10.2017).

schon das Fehlen eines Abschnitts über die Musik in einem 2008 erschienenen umfangreichen dreibändigen Werk zur Entwicklung Niederösterreichs im 20. Jahrhundert enttäuschend. Vorliegender Band kann diese Lücke sicher nicht schließen, sondern nur Appetit auf mehr machen.